

Venedig vom offenen Meere durch ungeheure Mauern abzuschneiden. Die Natur hatte bereits durch Aufwerfung der Lidi die Stelle geeigt, wo die Kraft der Flut und die des ankömmdenen Flußwassers sich paralisirt; man durfte nur die Lidi erhöhen und die Zwischenräume verbauen. So entstanden die Murazzi, an denen noch immer gebaut wird. Sie sind auf Eisenrosten aus istrischen Quadersteinen in der Dicke von 32 Fuß erbaut, und erreichen bereits die Länge von 11,350 Fuß. An der Seite gegen das offene Meer sind sie terrassenförmig, mit spitzigen Kanten errichtet, um die Wuth der anbrandenden Meereswellen zu brechen. Der Anblick eines Sturmes ist hier höchst großartig: Die Wuth der Wogen schlägt heulend und brausend an die riesigen Steinwälle, die sie zurückwerfen; weißer Schaum bedeckt ringsum das Meer, und spritzt gegen den Gewitterhimmel. Die Natur ist im wilden, zerstörenden Aufruhr, während das Werk der Menschen ruhig und unerschütterlich entgegensteht. Nur den höchsten Springfluten der heftigsten Stürme gelingt es manchmal, die Murazzi zu überkreuzen. Ich ging längs vielen Terrassen, die an Festigkeit mit den Urteilen der Natur wetteifern, und konnte mich des Bekennnisses nicht enthalten, daß es der Nachkommenschaft Anstrengung kostet, dasjenige auch nur zu erhalten, was die Vorfahren errichteten. Noch ein Paar andere Merkwürdigkeiten knüpften sich an diese: wir bauen nur für die Bequemlichkeit, für materiellen Genuß — sie hatten höhere Schönheit, uneigennützig Größe zum Zwecke; wir bauen in Ungebuld und Hast — sie arbeiteten mit viel geringerem Egoismus für die Nachwelt; Geschlechter verwendeten ihre Kraft, ihren Reichtum, um fremde ungewisse Nachkommen genießen zu lassen. War der erste Gedanke nur groß und schön, so legten sie stromm den Grundstein, mochte sich der Siebel auch erst über ihre Gräber erheben. —

Wir waren in das Hotel zurückgekehrt, und nahmen in der Küche, die zugleich das Prunzgemach war, Platz. Ein paar hübsche Mädchen klöppelten grobe Spigen an unserer Seite (eine hier allgemeine Beschäftigung), ein drittes trug uns mit selbstgefälligem Lächeln die Gerichte auf, während Mutter und Großmutter dieselben priesen. Die Männer waren auf dem Meere. Ähren und Fenster blieben offen, und wurden von Kindern und Bettlern belagert. Wir aßen Polenta mit Käse, die uns die Enkelin in goldenen Schnitten vorlegte, Fische aller Arten und andere kleine Meerungeheuer erschienen. Aukern, die hier von vorzüglicher Qualität gefangen werden, und eine Kuhrippe, der Stolz der geschäftigen Hausfrau, krönten das Mahl. Zubereitung, Umgebung und Tischreden erinnerten mich sehr an Odiseus' Schmauß beim Sauhirtin Gumäos. Die Altmutter wußte einige schlaue ergeliche Nebenarten und Anspielungen, über die ihre tüchtigen, naiven Enkelinnen nicht errötheten. Wir ließen uns Alles gebührend schmecken, und verschmädeten auch nicht die dunkle Flut des Weines. An der Rechnung, die nun gemacht wurde, erkannten wir gründlicher als an der Kochkunst Palestrinas Fortschritte in der Cultur. Altväterlich erschien nur, als die junge Schenklin den Wein, den wir übrig ließen, gewissenhaft maß und an der Bede in Abschlag brachte. Wir zahlten mehr, als verlangt wurde, und verließen unter den Segenswünschen der patriarchalischen Familie für uns und unsere präsumtive Nachkommenschaft das Haus. Wir bestiegen die Gondel, machten uns den Spaß, ein paar Duzend Centesimi unter die Jugend und Bettlerschaft auszuwerfen, und fuhren unter allgemeinem Hurrah um die Landspitze gegen Chioggia. Wir mußten uns wieder dem Meer nähern, und ich sah zu meiner Verwunderung die gesammelte Wirthsfamilie und mit ihr einen Schwarm von Palestrinas Honoratioren schreiend und winkend dem Ufer zulaufen. Ich vermuthete, man wolle uns nachträglich Palestrinas Bürgerrecht antragen, und wollte, um nicht Zeit zu verlieren, weiter fahren lassen. Die Gondoliere bemerkten aber, sie hätten mit diesen Leuten öfter zu thun, und müßten nothwendig sehen, was sie verlangten. Wir landeten; ehe wir jedoch den Boden der mütterlichen Erde betreten hatten, schrien ein paar Duzend Stimmen, unsere Gastfreundschaft vergessend, uns entgegen: es sei nicht schön, daß so schmutzige Leute das arme Volk um ein Paar bozze di vino herumtriegen wollten. Es ergab sich, daß sie zu wenig Wein aufgerechnet haben wollten, indem unsere Wasserkrücker mehr, als sie angaben, getrunken hätten. Das Verständniß der Gondoliere blieb zweifelhaft; das heftigste Geschrei begann; wir zahlten gutmüthig, und überließen es den Betreffenden und Betroffenen, die Sache mit dem Himmel und ihrem Gewissen in's Klare zu bringen. — Nun ging's auf Chioggia zu. Um noch an demselben Tage nach Venedig zu kommen, blieben wir nur sehr kurze Zeit am Lande. Chioggia ist eine Fischerstadt, wie Palestrina, hat jedoch über 24,000 Einwohner. Enge, krumme Gassen, verfallene, schmutzige Gebäude, zerlumpte Bettler und nicht reichere Fischer, alte Weiber und junge Mädchen, die vor den Häusern Spigen klöppeln, zum Trocknen ausgepannte Netze, Fische, Kinder und ein paar Thürme sind Chioggias stüchtige Umtriebe. Hier errangen die Venezianer einst den großen entscheidenden Meeressieg über Genua. In der Nähe Chioggias sieht man häufig die hohen und krummschnäbligen Bartten des

Po. — Wir kehrten nun zurück, nachdem wir einen Weg von mehr als 25 Miglien am schönsten Tage zurückgelegt hatten. Der Abend war nicht mehr fern, wir schwammen auf einem Goldspiegel, ein laues, schmeichelndes Wasserlächeln wehete. Wir kamen näher zur Stadt; seit Vormittag hatte sich der Schauplatz geändert. Es war Ebbe; wir mußten uns streng in den Canälen halten. Das scheinbare Meer war mit Fußgehern überfüllt, die, kaum bis an das Knie im Wasser schreitend, Aukern und andere Muscheln sammelten; die Röhne und Gondeln standen auf den grünen über das Wasser ragenden Bänken der Lagunen im Trocknen. Ein Keenwort schien die Umgebung verwandelt zu haben; wir fuhren im Grünen, zwischen dunklen Wiesen und Wassertriften. L.

### Conversations-Stoff.

— Die diesjährige Carnevals-Stage scheint in Italien, was die Opernbühne betrifft, ziemlich unfruchtbar verfliegen zu wollen. Von Novitäten noch bisher keine Spur. In Mailand kam Coppedola's „Rina“ mit wenigem Erfolg zur Darstellung. In Bologna, Vicenza, Triest etc. wechselt man mit Bellini und Donizetti, mit den „Paritani“ und dem „Furioso“ ab, in Treviso lachte man die „gazza ladra“ wieder hervor; Cremona und Pavia lieferten „il pirata“ und „Norma.“ Im Teatro della Scala zu Mailand erschienen indessen den 17. Jänner ein neues großes historisches Ballet: „Romanow“, von Salvatore Taglioni, welches der einfachen Handlung und gelungenen Charakteristik wegen sehr gefiel.

— Am 23. Jänner trat der Aufführer, Hr. Klischnik, in Peter's Poffe: „Der Affe und der Bräutigam.“ bei überfülltem Theater und mit großem Beifall, zum ersten Male auf dem Prager Theater auf.

— Mad. Birch-Weißer gibt gegenwärtig mit sehr günstigem Erfolge in Bamberg Gastrollen.

— Auf der polnischen Bühne zu Lemberg wurde am 18. Jänner ein neues Drama von Korzeniowski: „Zhojcy wloscy“ (die italienischen Räuber), mit Beifall gegeben.

— Die Zeitung von Greter zeigt an, Dr. Simon daselbst habe in Yarmouth eine merkwürdige geologische Entdeckung gemacht. Er habe nämlich von einem Bauern, der nicht wußte, welche Seltenheit er da besitze, „verkauerte Menschenknochen mit einem glänzenden Metallüberzug“ gekauft.

— In der Nähe von Mäienfeld, beim Dörfchen Buscha (Graubünden) wurde ein Familienvater mit seinem zehnjährigen Sohne von einer Schneelawine über 150 Schritte fortgerissen. Zwei herbeiläufende Männer fanden den greisen Vater halb; über der Knabe wurde erst am dritten Tage, nachdem etwa 100 Männer den klasterhohen Schnee weggeräumt, leblos gefunden. Aus einer nahen, von Schnee gebildeten Wölbung, kam kriechend ein kleines Hündchen, welches den Knaben begleitet hatte, unverseht hervor.

### Die Concerts spirituels

finden dieses Jahr wieder im großen landläublichen Saale in der Perronstraße, um vier Uhr Nachmittags, Statt. Zur Begleitung der Kirchencompositionen haben die Unternehmer eine neue Orgel bauen lassen. Die Preise sind die gewöhnlichen; vier Gulden C. M. kostet ein Sperm für alle vier Concerte, eine Eintrittskarte zwei Gulden. Zur Ausführung kommen: Im I. Concerte, am 9. Februar: 1. Symphonie in G-moll von W. A. Mozart (nach der Original-Partitur). 2. Oratorium (tres sunt) von M. Haydn. 3. Fortepianoconcert in Es-dur von Beethoven, gespielt vom Herrn von Bocklet. 4. Dexteria domini, Chor und Fuge von Albrechtsberger. — Im II. Concerte, am 16. Februar: 1. Symphonie in Es-dur (eroica) von Beethoven. 2. Fuge in D-moll aus Mozart's erster Violer. 3. Violinconcert in E-moll von Spöhr, gespielt vom Herrn Janfa. 4. Alleluja von Albrechtsberger. — Im III. Concerte, am 23. Februar: 1. Symphonie von Cherubini (componirt 1815, Eigenthum der philharmonischen Gesellschaft in London). 2. Kyrie in D-moll von Mozart. 3. Clarinetconcert in A-dur von Mozart, gespielt vom Herrn Professor A. Friedlowsky. 4. Choral und Fuge aus Graun's Tod Jesu. — Im IV. Concerte, am 2. März: 1. Symphonie in F-dur von Beethoven. 2. Arie mit obligater Violine von Mozart vorgetragen von Fräulein Mayer und Herrn H. Vierte mp's. 3. Heilig, Doppelchor von Bach. 4. Zuberouvertüre von G. M. von Weber. 5. Zwei Chöre aus Händel's Te Deum für die Schacht von Dettingen. — Man abonniert sich in den Kunsthandlungen der Herren Artaria, Haslinger und Mechetti.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Blätter. Man pränumerirt in der Tendler'schen Buchhandlung, im Trattnerhof am Graben, vierteljährig mit 3 fl., halbjährig mit 6 fl., und ganzjährig mit 12 fl. C. M. — Alle P. P. Postämter und alle soliden Buchhandlungen nehmen gleichfalls Bestellungen an.